

Kommunale Neuordnung und Kirche

Von Pfarrer Wilhelm Huch

In unserem Kreis ist die kommunale Neuordnung Gegenstand heftiger Diskussionen. Zwei relativ große Gemeinden – Walsum und Voerde – werden mit größter Sicherheit nicht mehr selbständig bleiben. Umstrittener ist die Frage, ob und wie das bisherige Kreisgebiet zusammenbleibt. Die katholischen Gemeinden des Kreises Dinslaken verfolgen diese Diskussion nicht teilnahmslos; denn die zukünftige organisatorische Gestalt der katholischen Kirche in unserem Raum hängt auch davon ab, wie die kommunale Neuordnung aussehen wird. Für die Kirche von heute gibt es nämlich viele Gründe, die bestehenden organisatorischen Ordnungen gründlich zu ändern, damit sie ihre Aufgaben möglichst wirkungsvoll durchführen kann. Einige dieser Gründe seien genannt:

1. Wie im staatlichen Bereich wird auch in der Kirche die Verwaltung immer komplizierter und kostspieliger. Bisher leistet jede der 18 Pfarreien des Kreises Dinslaken fast alles jeweils für sich. Nur eine Zusammenfassung dieser Arbeiten in einer Zentrale schafft die Voraussetzung, die Möglichkeiten einer Rationalisierung der Verwaltungsarbeit auszunutzen.
2. Die Pfarrei im herkömmlichen Sinn kann die vielen Aufgaben der Seelsorge* in unserer heutigen vielschichtigen und in vieler Hinsicht beweglichen Gesellschaft einfach nicht mehr wahrnehmen. Einige Hinweise auf solche Aufgaben machen das deutlich: Gespräche und Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche; die vielfältigen Formen der Caritasarbeit; kirchliche Bildungsarbeit an den Erwachsenen und Jugendlichen, die für ein zeitgemäßes und frohes Glaubensleben unerlässlich ist; Telefonseelsorge; Weiterbildung der Religionslehrer; Kontakte mit den Kommunen und Betrieben. Damit das alles und manches andere nicht dilettantisch geschieht, ist eine Spezialisierung und Koordinierung nötig. Die gegenwärtigen Pfarren sind hier vom

* Ich weiß, Seelsorge ist kein schönes Wort für das Gemeinte, aber ein besseres Wort ist leider noch nicht gefunden und gebräuchlich.

Personellen und Materiellen her völlig überfordert. Nur wenn die vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten in größeren Einheiten zusammengefaßt sind, ist das möglich.

3. Die Kirche der Vergangenheit war in erster Linie eine von den Priestern allein geführte Kirche. Die Stellung des Pfarrers in seiner Gemeinde machte das besonders deutlich. Aus zweierlei Gründen ist das heute nicht mehr haltbar:
 - a) Man weiß in der Kirche von heute wieder um die Tatsache, daß alle Glieder der Kirche für das kirchliche Leben verantwortlich sind.
 - b) Der immer größer werdende Priestermangel macht eine einseitig auf einen hauptamtlichen Pfarrer und seine Pfarrei ausgerichtete Kirchenstruktur funktionsunfähig.

Diese Einsichten können in den bisherigen Strukturen nicht zum Zuge kommen. Neue kirchliche Organisationsformen müssen deshalb geschaffen werden.

Wir sehen also: Eine Neuordnung der Strukturen ist nicht nur eine Forderung im kommunalen Bereich. Sie ist auch in der Kirche unerlässlich. Es wäre aber schlecht, die Neuordnung im kirchlichen Bereich durchzuführen ohne Rücksicht auf das, was im kommunalen Sektor geschieht. Es dürfte nämlich in der Regel ungünstig sein, im kirchlichen Bereich andere Zentren zu nehmen als im staatlichen.

Gerade deshalb aber ist es im Kreis Dinslaken so schwer, mit der kirchlichen Neuordnung zu beginnen. Denn im kommunalen Bereich ist noch zu viel in der Schwebe. Ein im Generalvikariat erarbeiteter Strukturplan sieht Pfarrverbände in der Größenordnung von 25 000 bis 100 000 Katholiken vor. Nach diesem Plan könnten im Kreis Dinslaken drei Pfarrverbände eingerichtet werden – Dinslaken, Walsum, Voerde –, wenn das Wachstum in diesen Gemeinden so anhält. Es könnte aber auch der ganze Kreis Dinslaken eine größere kirchliche Einheit werden. Um das zu entscheiden, müßte man zum Beispiel wissen, ob Walsum mit Dinslaken verbunden wird und ob Friedrichsfeld nicht nach Wesel kommt. Würde Walsum nach Duisburg eingemeindet, so würde das einen Bistumswechsel zur Folge haben, denn Duisburg gehört nach Essen, Walsum jetzt nach Münster. Es ist klar, wie sehr ein solches Faktum neue Überlegungen erfordert. Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich durch die feld wäre ein Pfarrverband Voerde eindeutig zu klein, so daß dann der Rest von Voerde und Dinslaken zu einer Einheit kommen müßten. Es scheint mir nämlich gerade in unserem Raum schlecht zu sein, wenn die kommunalen und kirchlichen Ordnungen sich nicht decken.

Aus alledem wird deutlich: Die Neuordnung der Strukturen für das kirchliche Leben im Kreis Dinslaken ist abhängig von dem, was im kommunalen Sektor geschieht. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die kommunale Ordnung bald planerisch klar ist, damit auch die längst fälligen Änderungen im kirchlichen Bereich konkret angegangen werden können. Zum Schluß noch eine Bemerkung für diejenigen, die vielleicht besorgt sind, wenn sie hören, welche großen Einheiten im kirchlichen Bereich geplant sind, weil sie fürchten, daß dann die Seelsorge weithin sehr unpersönlich werden muß. Die Zusammenfassung mehrerer Pfarreien zu größeren Einheiten, damit spezielle Aufgaben fachgerecht und rationell durchgeführt werden können, ist nur eine Seite der Neuordnung. Auf der anderen Seite sollen Seelsorgeeinheiten geschaffen werden, die kleiner sind als die meisten herkömmlichen Pfarren. Sie sollen gegebenenfalls von nebenamtlichen Diakonen und Priestern – auch an verheiratete ist gedacht – mit einem Laienrat geleitet werden, damit das in der heutigen Zeit so wichtige Element des Persönlichen nicht verkürzt, sondern im Gegenteil gestärkt wird.

Ein Riese mit Löchern:

Dieser mächtige „Lochstein“, ein Tertiärquarzit, kam beim Bau des Steag-Kraftwerkes zutage und wurde am Schloß Voerde aufgestellt. (Gewicht: 8 Tonnen)

